



BRÜCKE

Pfarrblatt der katholischen Stadtkirche Leoben
49. Jg. / Nr. 3 / September - November 2024

Hierarchie und Demokratie

Wahrscheinlich bekommen auch Sie auch manchmal ungefragt Briefe von einer amtlichen Stelle, einer Versicherung oder Bank mit dem banalen Begleittext: „Zur gefälligen Kenntnisnahme“. Da drinnen befinden sich Verträge, irgendwelche neue Verordnungen, Rechtsvorschriften oder Veränderungen, die schlicht und einfach nur zur Kenntnis genommen werden müssen. Regelmäßig werden neue Gebote, Gesetze und Veränderungen veröffentlicht, ob es uns passt oder nicht. Aber was tun, wenn wir sie nicht zur Kenntnis nehmen wollen? Natürlich kann man Rechtsmittel einsetzen oder dagegen protestieren, doch ändert sich oftmals an der Vorgabe nichts, wenn sie rechtens ist und demokratisch bzw. ordnungsgemäß beschlossen wurde. Aber für uns ändert sich etwas, wenn wir sie nicht zur Kenntnis nehmen, denn bekanntlich schützt Unkenntnis vor Strafe nicht. Das bekannteste Beispiel ist wohl die Straßenverkehrsordnung. Man kann über alles diskutieren oder darüber hinwegsehen, doch ändert sich nichts an der normativen Macht des Faktischen, und damit auch nichts an den neuen Konsequenzen.

MJP

KK



Robert Wrezounik und Markus Plöbst

Dr. Plöbst:

Herr Hofrat, Demokratie und Hierarchie! Widerspruch oder Ergänzung? Du bist der Präsident einer Anstalt, die für Recht und Ordnung in unserem Land sorgen muss. Wie ist das Verhältnis von Recht und Ordnung, wenn man auf die Demokratie schaut?

Dr. Wrezounik:

Da muss ich weiter ausholen. Als Präsident bin ich für die Bezirks- und Landesgerichte des gesamten Sprengels zuständig. Wir haben einen recht großen Sprengel, flächenmäßig ganz grob vom Semmering weg, runter bis Wildbad-Einöd, hinauf ins Salzkammergut bis Bad Aussee, rüber bis Mura, wir haben sieben Bezirksgerichte und ein Landesgericht. Funktional in der Verwaltung übergeordnet ist der Präsident, in der Führung bei den Bezirksgerichten gibt es Gerichtsvorsteher:innen. Da sind wir schon beim Problem Demokratie und Hierarchien im Unternehmen Justiz, in dem es ja gilt für „Recht und Ordnung“ zu sorgen.

Wenn wir vom Bereich der Rechtsprechung reden, die von weisungsfreien, unabhängigen Richterinnen und Richtern ausgeübt wird, sei es im Bereich des Strafrechtes - hier geht es um einen Strafantrag oder eine Anklage der Staatsanwaltschaft, und die Prüfung, ob ein Beschuldigter das

wirklich getan hat - oder des Zivilrechtes, wo zwei Parteien gleichrangig miteinander streiten. Da ist für Demokratie, für den Gedankenaustausch, im Sinne von „reden wir drüber“, nicht viel Raum, vor allem nicht im Bereich des Strafrechtes. Hier entscheiden letztlich die unabhängigen Richterinnen und Richter allein auf Basis des Gesetzes.

Dr. Plöbst:

Und Verwaltung?

Dr. Wrezounik:

Anders ist sicher der Bereich der Mitarbeiterführung zu sehen, wie gehe ich in der Verwaltung mit meinen Mitarbeiter:innen um. Mache ich das hierarchisch, monokratisch, von oben nach unten, wie schaut das aus? Natürlich haben wir bei uns das Konstrukt der monokratischen Justizverwaltung, streng hierarchisch: Ministerium, Oberlandesgericht, Landesgericht, Bezirksgericht. Hier in der Justizverwaltung habe ich Weisungen und kann sie erteilen. In der Rechtsprechung hingegen gibt es keine hierarchischen Einflussnahmen, in der Rechtsprechung sagt kein Minister einer Richterin, einem Richter, was er zu tun und wie er zu entscheiden hat. Das ist ganz wichtig, sie entscheiden alleine auf Basis der Gesetze. Mich kann keiner anrufen und sagen: Du Robert, beim Bezirksgericht ist ein Fall, mir wäre recht, wenn der so und so ausginge, weißt eh, ich bin der Bürgermeister und so weiter. – Gibt es nicht!

Wenn mich aber einer anruft, sich z.B. beschwert, dass er eine Klage vor einem halben Jahr eingebracht hat und dass da nichts weitergeht, oder die Verhandlung sei schon vor einem Jahr geschlossen und die Entschei-

Interview mit Dr. Robert

„Ein

dung immer noch nicht da, da sind wir im Bereich der Dienstaufsicht, wenn du willst der Hierarchie, gefordert und wenn es nötig ist, was zu tun. Dienstaufsicht bedeutet hinschauen, helfen, führen, aber da habe ich auch Weisungen zu geben. Da habe ich die gesetzlich auferlegte Pflicht, hinzuschauen, zu reagieren und Missstände abzustellen. Rechtsprechung das eine, Verwaltung, Hierarchie das andere.

Dr. Plöbst:

Das heißt, der Präsident ist die uneingeschränkte Autorität?

Dr. Wrezounik:

In Zeiten wie diesen natürlich nicht. Wir arbeiten alle in einem Team. Das fängt in einem Präsidialteam an und geht weiter in den Kanzleiteams im Sinne der Demokratie, wenn es darum geht, Aufgaben zu verteilen. Da versucht man schon zu schauen, wer ist aufgrund von Ausbildung und Fähigkeiten der/die Bestgeeignete für welchen Job. Wir versuchen einen Konsens auf demokratischer Ebene zu bekommen.

Dr. Plöbst:

Was passiert aber, wenn keiner einen Fall übernehmen will?

Dr. Wrezounik:

Ja, wenn jemand in der Kanzlei sagt, nein das will ich nicht machen, oder keine Lösung gefunden wird, dann bin ich gefordert. Letztendlich muss ich dann als Präsident entscheiden. Demokratische Mitbestimmung hat ihre Grenzen. Wir vermischen uns schon stark im Bereich der Mitarbeiterführung, der Verwaltung, aber Demokratie im Rahmen der Rechtsprechung - no go – gibt es nicht, das ist nicht diskutabel – hier gibt es eine feste Geschäftsverteilung, die vorgibt, welche Richterin welcher Richter für welche Fälle zuständig sein wird, da ist nichts auszureden.

Dr. Plöbst:

Wir stehen in einem Wahljahr und eines der Schlagworte heißt Demokratie! Welche Gesetze im Parlament beschlossen werden und welche nicht, was in die Verfassung kommen sollte. Kann die Demokratie gegen das mora-

Zur Person

Hofrat Dr. Robert Wrezounik, vor 63 Jahren in Leoben geboren, seit 1990 Richter, nach 15 Jahren als Vizepräsident des Landesgerichtes Leoben seit November 2022 Präsident des Gerichtshofes; lebt mit Frau und Hund in Knittelfeld, 2 erwachsene Töchter

Wrezounik, Präsident des Landesgerichts Leoben

Gespräch wir sind“

liche Recht beschließen?

Dr. Wrezounik:

Markus, wie ich davor gesagt habe, der Richter ist Gesetzesanwender. Die im Parlament, Nationalrat und Bundesrat beschlossenen Gesetze sind anzuwenden und von Richterinnen und Richtern nicht zu hinterfragen.

Dr. Plöbst:

Klar, aber wenn eine Partei z.B. die Todesstrafe per Gesetz einfordert, was dann?

Dr. Wrezounik:

Dann wird es bei uns wahrscheinlich im Rahmen der Politik bei den verschiedenen Parteien unterschiedliche Diskussionen geben, es wird zu einer Willensbildung im Parlament kommen und die Gesetzgebungsorgane werden zu entscheiden haben.

Dr. Plöbst:

Wenn auch ein solcher Fall eintritt?

Dr. Wrezounik:

Sicher. Auch ohne Wenn und Aber.

Dr. Plöbst:

Auch gegen Dein moralisches Empfinden?

Dr. Wrezounik:

Sicher. Die Gesetze machen wir nicht. Wir haben sie anzuwenden und zu vollziehen. Ich bin den Gesetzen der Republik Österreich verpflichtet. Da gibt es kein Abweichen.

Dr. Plöbst:

Ferdinand von Schirach hat ein Büchlein geschrieben „Strafe“ mit einer Reihe von Gerichtsfällen. Darin wird z.B. vom Freispruch eines Schwerverbrechers durch einen Formalfehler berichtet. Inwieweit ist so etwas überhaupt möglich?

Dr. Wrezounik:

Ich kann nicht außerhalb des mir vom Gesetz vorgegebenen Rahmen handeln.

Wenn es formale Fehler sind, die der Oberste Gerichtshof aufzeigen würde und eine Entscheidung aufhebt, dann ist es so. Die Richterinnen und Richter haben da keinen Freiraum, sondern nur den, den es innerhalb der Gesetze gibt.

Dr. Plöbst:

Und bei einem Geschworenengericht

oder einem Schöffensenat?

Dr. Wrezounik:

Dann sind wir ein bisschen bei der Demokratie. Bei „Mord und Totschlag“ sind die Geschworenengerichte dran. Laien, die nach dem Mehrheitsprinzip nach wie vor alleine über Schuld und Nichtschuld entscheiden. Also wenn es 1:1 ausgeht, ist Freispruch. Es kann sein, dass die Laien im Schöffensenat den Richter überstimmen. Beim Geschworenengericht haben Richter über Schuld und Nichtschuld nicht mitzureden. Einfach formuliert, die Geschworenen beraten allein in ihrem Kämmerlein und diskutieren den Fall aus. Es gibt ganz wenige Fälle, wo ein Urteil ausgesetzt werden kann, weil es komplett daneben ist. Das Urteil des Richtersenesates beschränkt sich auf den Wahrspruch der Geschworenen. Da kann ich hundertmal als einer der Berufsrichter sagen, das ist ja komplett daneben, das hilft nichts. Die Entscheidung der Geschworenen ist zu respektieren.

Dr. Plöbst:

Nochmals umgelegt auf die Politik. Was passiert, wenn ein totalitäres Regime – wie vor knapp 100 Jahren – demokratisch gewählt wird? Inwieweit kann man dann sagen „vox populi – vox Dei“ – das Volk hat immer recht?

Dr. Wrezounik:

Die Stimme des Volkes, der gesunde Hausverstand des Volkes hat für einen Richter nichts zu sagen. Ich bleibe dabei, die Gesetze, die in einem demokratischen parlamentarischen Prozess entstehen, sind die Vorgabe nach der wir zu judizieren haben.

Dr. Plöbst:

In Deutschland wird zurzeit darüber gesprochen, eine Partei zu verbieten.

Dr. Wrezounik:

Das ist aber nicht Sache eines Richters, einer Richterin, das zu tun. Das ist im Bereich der Rechtsprechung nicht unsere Aufgabe.

Dr. Plöbst:

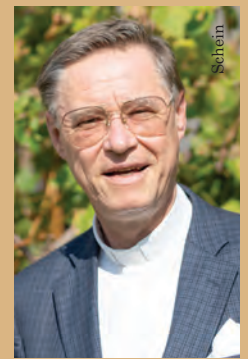
Richter haben in Zeiten der Diktatur nach Recht eines Landes dem Gesetz

Fortsetzung auf der nächsten Seite

2004



2024



Geleitwort des Stadtpfarrers

Es ist unglaublich, was sich nur in den letzten 20 Jahren verändert hat - kirchlich, gesellschaftlich, wirtschaftlich, politisch und natürlich auch klimatisch - im doppelten Sinn des Wortes. Schauen Sie sich bitte nur den Personalwechsel in all diesen Bereichen an. Erinnern Sie sich noch, wie unsere Kirche von 20 Jahren ausschaut hat? Viele dieser Veränderungen haben wir Menschen zu verantworten, anderes wurde uns hierarchisch vorgegeben, und doch bleibt ein Rest, der einfach unvorhersehbar passierte. Nicht alles war eine Katastrophe, vielleicht nur überraschend unvorhersehbar, so manches war ein Glücksfall, ein wunderbarer Zufall oder einfach nur ein Zusammenfall von verschiedenen mehr oder minder glücklichen Umständen. Man weiß nicht warum, wieso und warum gerade zu diesem Zeitpunkt. Es scheint also noch eine weitere Kraft zu geben, die unser Leben ganz einfach (mit)bestimmt. Nennen wir es Glück, Pech, Zufall, Fügung oder Bestimmung? Wie auch immer - es liegt an uns und jedem einzelnen damit umzugehen. Wir wollen begreifen und sind zugleich ergriffen. Das nennt man den freien Willen und dieser fordert ein gerüttelt Maß an Gottvertrauen. Das wünsche ich Ihnen allen für das kommende Arbeitsjahr

Ihr Stadtpfarrer
Dr. Markus J. Plöbst

Von 105 kg auf 75 kg.

Zum Titelbild dieser Ausgabe

Das Parlament in Wien wurde 2014 bis 2023 generalsaniert und erstrahlt in neuem Glanz. Es ist Stätte der österreichischen Demokratie.
Foto: Karl-Heinz Schein



Fortsetzung von Seite 3:**Interview mit Dr. Robert Wrezounik**

entsprechend entschieden, sind dann aber danach verurteilt worden.

Dr. Wrezounik:

Denk an die Naziprozesse. Da bewegen wir uns schon auf einem schwierigen Terrain, das sich hoffentlich in der Brisanz nie mehr ergeben wird. Aber im gelebten Alltag im strafrechtlichen Bereich ist es nicht die Realität, dass Leute frei gehen, die quasi Schreckliches getan haben. In der Realität funktioniert unser Rechtssystem ausgezeichnet.

Dr. Plöbst:

Zurzeit gibt es ja eine Diskussion in der Behandlung gewisser Prominenter ...

Dr. Wrezounik:

Du sprichst die „Zweiklassenjustiz“ an. Man muss ein bisschen aufpassen, die Kreutner-Kommission hat sich ja nur mit einem sehr eingeschränkten Fragenbereich befasst. Es gibt glamouröse Fälle, Leute, die besonders in der Öffentlichkeit stehen, bei denen die Berichtspflichten nach oben anders sind. Das betrifft das staatsanwaltschaftliche Ermittlungsverfahren. Bei der Staatsanwaltschaft habe ich grundsätzlich eine hierarchische Ordnung, das ist ja nicht so wie beim Richter, der Richter, die weisungsfrei und unabhängig entscheidet. Sondern Staatsanwälte unterliegen ja im Rahmen einer Verwaltungsbehörde den Weisungen, auch wenn diese im Alltag gar keine Rolle spielen, von oben. Und das, was die Kreutner-Kommission erwähnt hat, diese Zweiklassengesellschaft, wurde von der breiten Öffentlichkeit, so fürchte ich, ganz falsch aufgefasst. Es wurde immer nur von der „Justiz“ mit einer Zwei-Klassengesellschaft berichtet, sodass der falsche Eindruck entsteht, die einen können es sich richten und die anderen kommen unter die Räder. So war das nie gemeint. Diese Kommission hat sich mit der Berichtsstruktur im staatsanwaltschaftlichen Ermittlungsverfahren befasst, nicht mit der richterlichen Rechtsprechung. Und das ist in den Medien meine ich untergegangen und hat sehr geschadet.

Dr. Plöbst:

Man wirft ja der Kirche immer wieder

vor, eine äußerst hierarchisch aufgebaute Organisation zu sein. Für Dich als bekennender Christ berechtigt?

Dr. Wrezounik:

Wenn Du mich jetzt fragst, wie ich das als ganz normaler Christ erlebt habe, so denke ich, das gar nicht gespürt zu haben, sodass ich mir da keine Gedanken machen musste. Weil das Bodenpersonal gar nicht spüren lässt, dass es vielleicht an einer sehr engen Kandare gehalten wird. Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich durchaus weltoffene Pfarrer, Priester erlebt habe, die zu ihrer Meinung gestanden sind, im Gespräch in der Pfarre unabhängig sind, dass sie vielleicht einen Stand vertreten haben, der von oben nicht goutiert wird. Ich kenne Geistesmänner, die leider nicht mehr alle dem priesterlichen Stand angehören, die ein Gedankengut vertreten haben, das wunderbar liberal, das offen war, vielleicht für die Hierarchie zu offen. Das sind Pfarrer, die ich mir wünsche, die uns nicht spüren lassen, was sagt das Vatikanische Konzil, was sagt der Papst, was sagt der Bischof, was sagt das Lehramt, sondern die als Menschen gehandelt haben und einfach Seelsorger waren. Also unter dem Strich, ich habe es nicht gespürt. Wie ihr darunter leidet, das weiß ich nicht.

Dr. Plöbst:

Sind wir in unseren Berufungen nicht in einer ähnlichen Situation? So wie Ihr Richter an gesetzlichen Vorgaben, sind wir Geistliche an das Lehramt gebunden.

Dr. Wrezounik:

Das mit der Rechtsprechung zu vergleichen? Hm! Ein Seelsorger ist für mich auf einer anderen Ebene angesiedelt, hat wohl andere Aufgaben.

Dr. Plöbst:

Rechtspositivist? Ich hoffe doch wohl, dass Richter auch menschlich handeln ...

Dr. Wrezounik:

Dass du als Richter auch ein Mensch bist, das ist keine Frage. Das ist das Wichtigste! Aber es menscht ja auch bei uns. Die meisten glauben, wir Richter befassen uns nur mit dem, was in Gesetzen vorgegeben ist. In Wirklichkeit versuchen wir primär, Lebenssachverhalte nachzuvollziehen. Wir wollen wissen, wie ist ein

Vorfall, eine Geschichte abgelaufen. Da höre ich mir Parteien an, frage Zeugen, schaue mir Videos und Unterlagen an und dann erst komme ich als Mensch zu einer Entscheidung und sage, das glaube ich, das glaube ich nicht und begründe dies, stelle etwas fest, das dann rechtlich zu würdigen ist. Da kommt der Mensch herein – ich habe nach bestem Wissen und Gewissen meine Feststellungen zu treffen.

Ich werde oft gefragt, bekomme ich bei euch bei Gericht Gerechtigkeit? Ich antworte dann, dass es die Gerechtigkeit im Himmel gibt. Das, was ich garantieren kann, ist, dass jeder ein gerechtes Verfahren bekommt, dass alles ganz objektiv und frei von Vorurteilen, ohne Ansehen des sozialen Status geprüft wird.

Dr. Plöbst:

Was machst Du aber, wenn Du von Priestern sprichst, die zwar menschlich gehandelt haben, aber nicht dem kirchlichen Kodex entsprochen haben?

Dr. Wrezounik:

Die sind ja nicht mehr Priester, die haben ihr Amt verlassen. Würde ich entgegen den Gesetzen handeln, würde ich wahrscheinlich disziplinar letzten Endes meinen richterlichen Beruf nicht mehr ausüben dürfen. Auch dafür ist die Hierarchie da. Der Richter darf nur im Rahmen der Gesetze handeln, verletzt er diese, dann wird er disziplinar, das kann ihn seinen Job kosten.

Dr. Plöbst:

Aber, wenn Du jetzt einen Fall von einem Priester ansprichst, der nicht nach dem Kodex der Kirche lebt und auch nicht danach leben will, dann bleibt ihm ja nichts anderes übrig.

Dr. Wrezounik:

Richtig. Aber das Volk hat ihn anders erlebt. Das hat ja mit den kirchlichen Gesetzen nichts am Hut. So wie er gehandelt hat, so wie seine Einstellung war, war er super. Das Volk kennt doch all die kirchlichen Vorgaben nicht, und hat sie auch gar nicht verstanden. Es wäre was anderes, wenn jemand strafrechtlich tätig wäre, irgendwelche krumme Sachen macht, aber nicht die Verletzung des Zölibates.

Dr. Plöbst:

Das sind die heißen Eisen, die bekanntlich nicht demokratisch sind. Herr Präsident, des Landesgerichtes Leoben, ich bedanke mich für das Gespräch.

Wallfahrt der Stadtkirche nach Seckau

Zu Fuß oder mit dem Fahrrad zum Ursprungsort unserer Diözese



Fußgänger und Radfahrer am Ziel: Nach der Messe in Seckau

Wahre Frühaufsteher waren jene Pilger, die sich von Leoben aus zu Fuß auf den Weg machten. Das Ziel - auch für die später startenden Radfahrer und auch einige Autofahrer - war der Ursprung unserer Diözese, die Basilika Seckau. Immerhin sind es gut 40 Kilometer, die dorthin zurückgelegt werden müssen. „Wallfahrt ist ein Gebet mit den Füßen“ - in diesem Sinne war die Heilige Messe in der Kirche Seckau, die von Kaplan Johnson gefeiert wurde, Lohn und Ziel dieser erbaulichen Stadtkirchen-Wallfahrt.



Die Gruppe der Wallfahrer auf dem Weg (hier bei einer Rast an der Muttergottes-Kapelle in Farrach bei Seckau)

Domorganist aus Venedig zu Gast in Leoben

Auf der Heimreise von einem Orgelkonzert stattete der Domorganist des Markusdomes, Mason Alvise aus Venedig, Leoben einen Besuch ab, um die Orgeln der Stadtkirche kennenzulernen und zu spielen.

Gemeinsam mit Stadtpfarrorganist Martin Österreicher stand zuerst die Besichtigung der beiden Pflügerorgeln der Stadtpfarrkirche St. Xaver, sowie der Pflügerorgel der Pfarrkirche Waasen am Programm. Danach folgte noch ein Besuch im Stift Göß, wo zuerst die Mitterreitherorgel genau unter die Lupe genommen wurde. Den Abschluss bildete eine kundige Kirchenführung durch Markus Lendl.

Mason Alvise zeigte sich angetan von den qualitativen Orgeln in der Stadt Leoben, die auch das Spielen anspruchsvoller und komplizierter Stücke ohne Einschränkungen ermöglichen.

Dieser Besuch zeigt, dass die Orgellandschaft der Stadtkirche Leoben schon weit über die Steiermark hinaus bekannt ist und auch international wahrgenommen wird.



V.l.n.r.: Martin Österreicher, Domorganist Mason Alvise und Markus Lendl

Die „Brücke“ im Internet: www.stadtkirche-leoben.at

„Ist eh erst 20 Jahre her“

Unser Rückblick in eine „andere Zeit“ wird Sie erstaunen

Genau 20 Jahre ist Dr. Markus J. Plöbst nun Stadtpfarrer in Leoben und gleichzeitig der Priester mit der längsten Amtszeit in unserem Seelsorgeraum. Wie war das damals, als er im September 2004 von Aussee

nach Leoben kam? Man ist geneigt zu sagen: „Das sind ja nur 20 Jahre“. Aber es ist dennoch ein Blick in eine andere Welt. Der Priestermangel, generell die Personalsituation der Kirche wurde in diesem Zeitraum beson-

ders sichtbar. Und: Schon 2004 wurde viel über die „Krise“ der Kirche gesprochen. Und dennoch ist seither vieles, und darunter viel Positives, in den Leobener Pfarren geschehen.

Alle Fotos unten stammen aus 2004!

Personal im Jahre 2004

Donawitz, Waasen

Dechant Hans Feischl
Kaplan Alfred Eichmann
Pastoralassistentin Borka Simunic

Göß

Pfarrer Mathias Keil
Pastoralassistentin Elfriede Fleck
Schwestern der Ursulinen: Sr. Elisabeth, Sr. Hildegund, Sr. Thaddäa

Hinterberg

Pfarrer Mathias Keil, davor Harald Janser
Pastoralassistent Erich Fasswald

Lerchenfeld

Provisor Franz Sammt
Pastoralassistentin Michaela Gruber

Niklasdorf

Pfarrer Mathias Dziatko
Dort wohnhaft: em. Pfarrer Josef Seitz, Pfarrschwester Hedi Zingl

Proleb

Pfarrer Mathias Dziatko
Seelsorger Josef Steiner

St. Xaver

Stadtpfarrer Markus Plöbst, davor Oskar Veselsky
Kaplan David Schwingenschuh
Pastoralassistentin Michaela Fetz

St. Jakob

Rektor Markus Plöbst, davor Rektor Harald Janser

Kath. Hochschulgemeinde

Stadtpfarrer Markus Plöbst, davor Pfarrer Harald Janser

Josefinum

Kreuzschwestern: Sr. Silveria, Sr. Dominika, Sr. Sophronia

Redemptoristenkloster

P. Heinzl, P. Ponsold, P. Kendöl, P. Deutsch; *dort wohnhaft:* Altdechant Karl Gölles

Insgesamt 16 Priester (heute 4)



Altdechant Karl Gölles mit Kaplan P. Alfred



Dechant Hans Feischl (r.) und Franz Sammt (l.) beim Fasching



Vorgänger von Markus Plöbst in St. Xaver: Oskar Veselsky



Dechant Feischl, Pfarrer Harald Janser, Pfarrer Mathias Keil (v.l.)



Ursulinen (Göß)



Kreuzschwestern (Josefinum)



P. Heinzl



P. Ponsold



P. Deutsch



P. Kendöl

Marlies Wieser: Klarinette trifft Orgel

Die international erfolgreiche Klarinetistin gastierte in ihrer Heimatstadt zum Orgelkonzert

Die gebürtige Leobenerin Marlies Wieser, die als Klarinetistin internationale Erfolge feiert, kehrte kürzlich im Rahmen der Leobener Orgelkonzerte in ihre Heimatstadt zurück. Marlies Wieser spielt derzeit bei den Brandenburger Symphonikern und konzertiert zudem international mit verschiedenen Ensembles. Gemeinsam mit Stadtpfarrorganist Martin Österreicher präsentierte Marlies Wieser Werke von Händel, Levéfre, Bach und als Höhepunkt den 2. Satz aus dem Klarinettenkonzert von Mozart, wobei sich Orgel und Klarinette perfekt ergänzten und das zahlreiche Publikum begeisterten.



V.l.n.r.: Kulturstadtrat Johannes Gsaxner, Martin Österreicher, Marlies Wieser und Stadtpfarrer Markus Plöbst

Gernot Schönlechner: Pastoralreferent in der Krankenhauseelsorge



Seit 15 Jahren wirkte Gernot Schönlechner als pastoraler Mitarbeiter in Leoben – zuerst in Leoben-West als Pastoralassistent und ab 2015 nach dem Ausscheiden von Dechant Töttling und der Zusammenführung der acht Pfarren für den gesamten Pfarrverband.

In einem einjährigen Prozess für alle Pfarren hat er federführend nach dem Zukunftsbild der Diözese an

der Errichtung des Seelsorge-raumes und der Zusammenführung aller Pfarrämter mitgearbeitet und wurde in der Folge zum Handlungsbevollmächtigten für pastorale Anliegen neben Dr. Rechberger und Pfarrer Plöbst als ein Teil des Leitungsteams für den neu errichteten Seelsorge-raum „Stadtkirche Leoben“ ernannt.

Ausgehend vom Zukunftsbild für die katholische Kirche in der Steiermark beschäftigte er sich aufgrund seiner praktischen Erfahrung in der Sakramentenvorbereitung (besonders Erstkommunion und Firmung) und der Begleitung von Ehrenamtlichen im pastoralen und liturgischen Dienst intensiv mit grundsätzlicher, konzeptioneller Arbeit und initiierte den Prozess zur Erstellung eines Pastoralplanes für die Stadtkirche. Dieser muss nun durch seinen Wechsel in die Krankenhauseelsorge leider ohne seine fachliche Expertise fortgeführt bzw. abgeschlossen werden.

Krankenbesuche lagen ihm sehr am Herzen, neben der Begleitung von Hinterbliebenen, der Leitung von Begräbnis- und Segensfeiern und vielen unsichtbaren, aber unverzichtbaren kleinen Diensten. Nicht zu vergessen sind auch seine Kochkünste, mit denen er bei Mitarbeiterfesten, Ministrantenlagern und Besprechungen aufwartete. Besonders wird er uns und unzähligen Firmlingen mit Gründung und Durchführung der Spirinight in Göß in Erinnerung bleiben.

Mit seiner offenen, herzlichen Art war er in den Pfarren unseres Seelsorge-raumes sehr beliebt. Wir möchten uns auf diesem Weg für seinen Dienst in der Stadtkirche bedanken und wünsche ihm alles Gute und Gottes Segen für seinen weiteren beruflichen und privaten Lebensweg.

Dr. Markus J. Plöbst und Mag. Martin Waltersdorfer



24 STUNDEN AM TAG
7 TAGE DIE WOCHE FÜR SIE DA
03842/82 380

WIR HELFEN
NACHHALTIG
ABSCHIED ZU NEHMEN

„Denn für den letzten
Abschied gibt es
keine zweite Chance“

Bestattung Leoben | Scheiterbodenstraße 1 | 8700 Leoben
Tel.: 03842/82 380 | bestattung@stadtwerke-leoben.at

www.stadtwerke-leoben.at

Abschied von Franz Sammt

Der Religionsprofessor und Priester verstarb im 86. Lebensjahr

Am 24. Juni 2024 ist der Religionsprofessor und Priester Msgr. Dr. Franz Sammt für immer von uns gegangen. Wir erinnern uns an einen engagierten, arbeitsamen und verbindenden Mann, der bei Gläubigen und nicht Gläubigen gleichermaßen beliebt, geachtet und geschätzt war.

Als Religionsprofessor zunächst am Alten, dann am Neuen Gymnasium, das er zeitweise auch leitete, hat er hunderten, ja tausenden Jugendlichen einen modernen und doch tiefgründigen Zugang zur Religiosität eröffnet und ermöglicht.

Als Priester war Franz Sammt die Aufgabe gestellt, die Beschlüsse des II. Vatikanischen Konzils hier in der Stadt Leoben ins Werk zu setzen. Es war eine Aufbruchstimmung, die er beherzt aufgriff und zu der er beitrug. Dr. Sammt war es immer ein Anliegen, den Gottesdienst modern und zeitgemäß zu gestalten. Seine hohe Arbeitsleistung und seinen zutiefst mit Kirche und Glauben verbundenen Charakter zeigt allein die Tatsache, dass er immer dort war, wo er gebraucht wurde. Insbesondere im Jahr 1990, als er gebeten wurde, für ein halbes Jahr die Pfarre Lerchenfeld zu übernehmen. Daraus wurden schließlich über 30 Jahre. Die Feiern, welche für die gesamte Öffentlichkeit gedacht und gestaltet wurden, zeichneten sich durch eine besondere Offenheit und Freudigkeit aus. Die Pfarre war von Anfang auch Begegnungszentrum für einen ganzen Stadtteil, gesellschaftlicher Mittelpunkt, sozialer Treffpunkt. Unvergessen bleiben die Pfarrbälle, die Erntedankfeste, die Messen am Pfingstmontag für die Stadtkirche.



Monsignore Oberstudienrat Dr. Franz Sammt, 1937 - 2024

Diese integrativen und über die Pfarrgrenzen hinausgehenden Initiativen sind insbesondere Dr. Sammt zu verdanken – in Idee und in Umsetzung. Hier in Lerchenfeld setzte er bis zuletzt neue Schwerpunkte in der Kinder- und Jugendpastoral, um Kirche und Glauben für junge Menschen erleb- und erfahrbar zu machen. Stets suchte und fand er passende Texte, Literaturstellen und Gebete, die er ergänzend zum offiziellen Messbuch verwendete und die sowohl den Zeitgeist als auch sein spirituelles Streben zum Ausdruck brachten.

In Anerkennung und Würdigung seiner Leistungen und über einstimmigen Beschluss des Gemeinderates wurde Franz Sammt am 6. November 2018 das Große Ehrenzeichen der Stadt Leoben überreicht.

Mit dem Tode von Monsignore Franz Sammt verliert die Stadt Leoben einen unverdrossenen, ausgeglichenen und optimistischen Gestalter mit pastoralem Augenmaß. Franz Sammt half mit, Leoben zu einer Vorzeigestadt hinsichtlich christlicher Tradition und Kultur zu entwickeln.

Lieber Franz, Du bis jetzt bei dem, dem Du Dein Leben lang gedient und an den Du geglaubt hast! Requiescat in pace!

(Auszüge aus der Trauerrede von Kulturstadtrat Johannes Gsaxner)

Msgr. Dr. Franz Sammt gründete im Jahre 1976 unser Pfarrblatt „Brücke“ und war bis 2011 ihr Schriftleiter. Die gesamte Redaktion der „Brücke“ wird Franz Sammt stets ein ehrendes Andenken bewahren!



Ganz profan

Gebäude

Seit kurzem wird der Pfarrhof Badgasse 10 der Pfarre Waasen zum Verkauf angeboten. Das Gebäude wird für pfarrliche Zwecke seit der Renovierung des alten Pfarrhofes am Marienplatz nicht mehr benötigt. Andere sinnvolle Verwendungszwecke (z.B. betreutes Wohnen für Jugendliche, Betriebskindergarten) wurden intensiv geprüft, konnten aber nicht umgesetzt werden. Grund dafür war nicht zuletzt die äußerst schlechte Bausubstanz, die eine halbwegs wirtschaftliche Instandsetzung nicht zuließ.

Ein Teil des Pfarrhofes wurde zu Wohnzwecken vermietet. Die Mieter wurden jedoch wiederholt informiert, dass das Mietverhältnis nur mehr auf eine absehbare Zeit geschlossen werden kann. Daher wurden alle Mietverträge auch befristet abgeschlossen. Jedem Mieter wurde Unterstützung bei der Suche nach einer Ersatzwohnung angeboten.

Nach eingehenden Begutachtungen und Beratungen mit den zuständigen Stellen der Diözese kamen die Fachleute zum Schluss, dass ein Verkauf des Gebäudes samt einem gewissen Grundstücksteil die beste Lösung für die Pfarre sein wird. Der Erlös kann zur Reduzierung des Darlehens verwendet werden, das zur Renovierung des alten Pfarrhofes aufgenommen wurde. Somit erleichtert diese Maßnahme die wirtschaftliche Situation der Pfarre und hilft mit, weiter die nötigen Ressourcen für seelsorgliche Angebote in Waasen zur Verfügung zu haben.

Dr. Harald Rechberger
Verwaltungsvollständiger
der Stadtkirche Leoben



2017: Feier des 80. Geburtstages von Franz Sammt in Lerchenfeld

Abschied von Alois Scherübel

Bleibende Werke für das Rektorat St. Jakob

Die Jakobigemeinde hat sehr traurig, aber in großer Dankbarkeit, Abschied genommen von Geistl. Rat OStR Dr. Alois Scherübel, der am 26. Juni im 91. Lebensjahr von Gott in die ewige Heimat abberufen wurde.

Dr. Scherübel war 36 Jahre lang, von 1967 bis 2003, Rektor des Rektorats von St. Jakob. Er war für uns ein wunderbarer Hirte. Seine Gottesdienste, mit den Predigten, und die Bibelabende waren eine große Hilfe auf dem Weg zu Gott. Zahlreichen Menschen gab er in Krisenzeiten Hoffnung. Viele Jugendliche führte er in der KSJ, gemeinsam mit Schwester Otti, in ein christliches Leben. Er unterrichtete viele Jahre lang Religion im Leobner Alten Gymnasium. Viele Gymnasialisten fanden durch Dr. Scherübel den Weg zum Glauben. Zwei davon wurden Priester. Ihm gelang es, in der Jakobigemeinde eine Gemeinschaft von Freundinnen und Freunden heranreifen zu lassen, die im Gottesdienst, im Gebet aber auch in Festen gemeinsam Gott die Ehre geben.

In seiner Zeit wurde die Jakobikirche wunderschön renoviert, und es wurden die Jakobihütte und das Jakobheim gebaut. Das geschah mit größtem persönlichen Einsatz und auch Opfer. Im Jahr 2000 stiftete er eine Glocke für die Jakobikirche, die seitdem die alte Glocke begleitet.

Anlässlich seines 90. Geburtstages hat eine Abordnung von uns Herrn Dr. Scherübel besucht und wir haben uns sehr gefreut, ihn noch geistig und körperlich gut anzutreffen. Jetzt hat Gott ihn von seinem Leiden erlöst.



*Geistlicher Rat Oberstudienrat
Dr. Alois Scherübel, 1934 - 2024*

In seiner Einladung zur Dankfeier für 50 Jahre im priesterliche Dienst steht geschrieben aus Psalm 23:

*Du bist mein Hirte
Führ mich zu blühenden Weiden,
lass mich lagern an strömendem
Wasser,
dass meine Seele zu Atem kommt,
dass ich die rechten Pfade gehen kann,
dir nach.*

Lieber Herr Dr. Scherübel, Gott möge Dir für Dein Leben als treuer Priester und als wunderbarer Mensch danken und dir ewige Freude im Angesichte Gottes schenken. *Fritz Hempel*



Altargemeinschaft in der Jakobikirche: Zelebranten Alois Scherübel und Franz Sammt, mit Ministranten (Anfang der 1980er-Jahre)



Öffentlicher
N o t a r
Mag. Theo
G r ö ß i n g
und Partner

Mag. Theodor
G r ö ß i n g
ö f f . N o t a r
M e d i a t o r

Mag. Friedrich
K a h l e n
N o t a r - P a r t n e r

Mag. Tobias
K o h r g r u b e r
N o t a r s u b s t i t u t

8700 Leoben, Hauptplatz 14
T: 03842 - 42 182 und 42 723
office@notar-groessing.at
www.notar-groessing.at



www.notar-groessing.at

Gottes Geist

jenseits von Demokratie, Hierarchie und ChatGPT, und dennoch auch mittendrin

Im Sommer nahm ich mir die Zeit, um erstmals die App von ChatGPT zu verwenden.

Bei der Beschäftigung mit dieser App, die die künstliche Intelligenz nutzt, habe ich mir die Frage gestellt, ob die Antworten, die ChatGPT gibt, nicht auch so etwas wie Ergebnisse von demokratischen Prozessen sind, nur auf einer anderen Ebene. Ich fragte sie selber. Ihre Antwort war ganz klar: Nein. „Die Antworten von ChatGPT basieren auf maschinellem Lernen, insbesondere auf der Verarbeitung großer Mengen an Textdaten und der Erkennung von Mustern in diesen Daten. Ein demokratischer Prozess impliziert, dass Entscheidungen durch Abstimmung oder Konsens einer Gruppe von Menschen getroffen werden.“

Natürlich habe ich die künstliche Intelligenz auch gefragt, ob sie mir Texte für die spirituelle Seite der Brücke zur Verfügung stellt. Sie hat brav geliefert. Ich verwende diese Texte dennoch nicht, um diese Seite zu füllen. Irgendetwas fehlt mir dabei, trotz frommer Formulierungen.

Schließlich fragte ich ChatGPT, ob es an Gott glaubt. Seine und ihre Antwort: „ChatGPT, als KI-Modell, hat keine Überzeugungen, Gedanken oder



Große Aufmerksamkeit bekamen die Fotos vom ersten Teil der Welt-Synode in Rom (Oktober 2023) zum Thema der Synodalität der Kirche.

Gefühle. Es basiert auf Algorithmen und verarbeitet Texte, um daraufhin auf Anfragen zu antworten. Da es keine bewusste Entität ist, kann es nicht an etwas glauben oder eigene Meinungen haben, einschließlich des Glaubens an Gott oder an andere spirituelle Konzepte. ChatGPT kann jedoch Informationen über verschiedene Glaubenssysteme bereitstellen und auf Fragen zu religiösen Themen antworten, basierend auf dem, was es

während des Trainings gelernt hat.“ Ich beende hier mein Gespräch mit ChatGPT.

Weil ich erkenne:
Glaube braucht ein Du,
braucht Entscheidung und Entschiedenheit
braucht Geist und Gemeinschaft,
nicht den Geist von Algorithmen
nicht den Geist von Information
nicht den Geist von Textverarbeitung.

Martin Waltersdorfer

Dudele (von Martin Buber)

Wo ich gehe – du!
Wo ich stehe –du!
Nur du, wieder du, immer du!
Du, du, du!

Ergeht`s mir gut – du!
Wenn`s weh mir tut – du!
Nur du, wieder du, immer du!
Du, du, du!

Himmel – du, Erde – du,
Oben – du, unten – du,
Wohin ich mich wende, an jedem Ende
Nur du, wieder du, immer du!
Du, du, du!

AUF DEN SPUREN VON TERESA VON
ÁVILA UND JOHANNES VOM KREUZ

KASTILIEN

Pilger- und Studienreise mit der Stadtkirche Leoben

Termin: 2. - 9. April 2025

Reisebegleitung: Ilse Dirscher

Geistliche Begleitung: Mag. Martin Waltersdorfer

Frühbucherpreis bis 15.10.2024 ab €1.870,-

MADRID - ÁVILA - ALBA DE TORMES -
SALAMANCA - SEGOVIA - EL ESCORIAL -
TOLEDO - MEDINA DEL CAMPO

Einladung

zum kostenlosen
Informationsabend

am Do., 12. September 2024
um 18.30 Uhr
im Pfarramt Leoben/Waasen,
Haus der Kirche



 **MOSER REISEN**

Programm und Anmeldung: Ilse Dirscher
Im Tal 97, 8700 Leoben ilse.dirscher@it97.at | 0664/4880197

Wir bitten Sie um eine Spende für unser Pfarrblatt: Konto AT18 2081 5000 0443 3488, lautend auf „Die Brücke“

Demokratie versus? Hierarchie

Gedanken zum Thema dieser Ausgabe aus der Pfarre Donawitz

Demokratie, welch ein großes Wort. In der Entwicklungsgeschichte der Menschheit gilt die Demokratie als große Errungenschaft und die bestmögliche Form des Zusammenlebens in einem Staat.

Es ist der Sehnsuchtsort von Menschen, die in diktatorischen Regimen leben und deren Bestrebungen und Forderungen nach Freiheit und Menschenwürde oftmals brutal unterdrückt werden. Eingeschüchtert, gefoltert und weggesperrt versuchen diese Menschen immer wieder mit großem Mut und Entschlossenheit ihr Ziel zu erreichen.

Wir, die hier in Österreich doch schon lange in einer Demokratie leben, schätzen wir sie genug, oder ist es eine Selbstverständlichkeit geworden, in Freiheit und Sicherheit zu leben?

Demokratie, Freiheit, Selbstbestimmung, die Bücher über deren Bedeutung füllen ganze Bibliotheken. Gescheite Frauen und Männer haben über diese Begriffe geschrieben, philosophiert, gestritten, sie erklärt, manchmal geradezu seziert. Gelebt, geschützt und auch verteidigt muss sie aber von uns allen werden. Ein Leben in Freiheit und Würde ist nicht selbstverständlich, das zeigen uns die Bilder, die wir tagtäglich im Fernsehen, oder in den sozialen Medien sehen. Seien wir aufmerksam und misstrauisch Kräften gegenüber, die unsere Art zu leben ablehnen, umgestalten wollen.

Vaclav Havel meinte dazu: „Solange wir um unsere Freiheit kämpfen mussten, kannten wir unser Ziel. Jetzt haben wir die Freiheit und wissen gar nicht mehr genau, was wir wollen.“

Da wir ja ein katholisches Pfarrblatt sind stellt sich auch die Frage nach Demokratie und Hierarchie in der Kirche. Natürlich ist die Kirche demokratisch, auch der Papst wird gewählt (Scherz beiseite). Die Kirche ist ein eigenes Gebilde, von Jesus gestiftet, wo alle durch die Taufe berufen sind -Demokratie-, aber nicht die Mehrheit der Mitglieder bestimmen -Hierarchie-. Es ist vieles im Umbruch, von vielen Seiten wird gefordert Hierarchien abzubauen um demokratische Strukturen aufzubauen. Aber von welchen Hierarchien wird hier eigentlich gesprochen? Von der weltlichen, in Verwaltungen und Organisationen usw. der Institution Kirche? Hier müssen selbstverständlich immer wieder bestehende Strukturen hinterfragt, aber auch evaluiert werden. Oder meinen wir die Hierarchie aus dem Glauben heraus?

Jesus steht über allem, wenn Sie so wollen, auf der obersten Sprosse dieser Hierarchie (griechisch „Heiliger Ursprung“), er fordert weder Unterwerfung, noch Über- oder Unterordnung. Er zwingt niemanden seinen Weg mit ihm zu gehen, er lädt uns dazu ein. Nennen wir sie eine Hierarchie der Liebe. Die Botschaft der Nächstenliebe und dass vor Gott alle Menschen gleich sind, stand und steht noch immer für ein Menschenbild in Würde und Freiheit. Nennen wir es eine göttliche Demokratie.

Diese Botschaft immer wieder den Menschen nahezubringen, dieser Dienst (der Papst bezeichnet sich als erster Diener Gottes) ist als Auftrag des II. Vatikanischen Konzils an das kirchliche Amt zu verstehen. Keine leichte Aufgabe, wenn man auf die von Kriegen und Krisen gebeutelte Welt schaut. Für mich stellt sich also hier nicht die Frage,

Demokratie versus Hierarchie, sondern beide Begriffe ergänzen sich.

Ein frommer Wunsch, naiv oder weltfremd? Mag sein, aber man soll ja positiv bleiben und da gibt es ja auch noch den Hl. Geist.

Eine kleine Anekdote zum Schluss. Bei den schwierigen Konkordatsverhandlungen 1801 sagte Napoleon Bonaparte zu Kardinalstaatssekretär Consali: „Ist Ihnen klar Eminenz, dass ich ihre Kirche jederzeit zerstören kann?“ Consali antwortete: „Ist Ihnen klar Majestät, dass nicht einmal wir Priester das in achtzehn Jahrhunderten zusammen gebracht haben?“
Astrid Tahedl



Schrein

Treffen für ehemalige Polenta-Siedlungs-Kinder ...

5 Jahre nach unseren letzten Treffen ist es nun wieder soweit: Auf Anregung vieler Teilnehmer findet heuer unser 4. Treffen der ehemaligen *Polenta-Siedlungs-Kinder* und *Eltern* statt.

Freitag, 11. Oktober 2024

von 15 Uhr bis 22 Uhr

im „**CCD**“ (**Communications Center Donawitz**)

(Kerpelystraße 199, genügend Parkplätze vorhanden! => Nähe Betriebskrankenkasse)

Natürlich sind auch alle damaligen Freundinnen/Freunde aus den anderen Siedlungsbereichen von Donawitz herzlich willkommen (bitte selbst weitersagen)!

Wir ersuchen Euch um entsprechende Weiterinformation innerhalb Eurer Familie, ehem. Spielkameraden und freuen uns schon auf erinnerungsreiche, gemeinsame Stunden (alte Fotos mitbringen) – Eintritt frei – Getränke, Mehlspeisen, ... sind kostenpflichtig.

Für Getränkeservice im CCD benötigen wir die ungefähre Anzahl der Teilnehmer, daher wird um Anruf oder Email bis längstens 08.10.2024 ersucht; die **seinerzeitige Adresse** + die **seinerzeitigen (Kinder-) Namen** bitte angeben.

Tel. 0650-7908097 bzw. g.hutter@bytebang.at
Silvia & Günther Hutter, ehemals Erzstraße 9

Eine Einladung an alle ehemaligen Polenta-Siedlungs-Kinder, die ihre Kindheit und Jugend in der Siedlung rund um die Erz- bzw. Stahlstraße verbracht haben. 1999 zum ersten Mal veranstaltet gibt es heuer somit ein Jubiläumstreffen. Die Veranstalter freuen sich viele "Kinder" von damals mit ihren Familien begrüßen zu dürfen um mit ihnen einen schönen Tag des Wiedersehens und voller Erinnerungen feiern zu können. Übrigens: die weitesten Anreisen hatten bisher Freunde aus Norddeutschland, der Schweiz und Frankreich.

Sonntag, 22. September

10 Uhr Erntedankgottesdienst und Stadt-Land-Fest in St. Xaver
15 Uhr Diakonenweihe im Dom zu Graz

Dienstag, 24. September

19 Uhr PGR in Göß

Freitag, 27. September

Pfarrausflug der Pfarre Hinterberg nach Frauenberg und Admont
10 Uhr Erntedankgottesdienst des Josefinum in St. Xaver
17 Uhr PGR in St. Xaver
18:30 PGR in Donawitz

Sonntag, 29. September

8.30 Uhr Erntedankgottesdienst in Proleb
10 Uhr Festmesse in Lerchenfeld, anschließend Pfarrfest und Kirchweihfest. Die Kirche wurde vor 45 Jahren eingeweiht, die Pfarre Lerchenfeld wird 55 Jahre alt
18 Uhr Erntedankgottesdienst in St. Jakob

Dienstag, 1. Oktober

18.30 Uhr Erstkommunion Elternabend in Göß

Mittwoch, 2. Oktober

18 Uhr Hl. Messe in St. Jakob, anschließend Bibelabend

Freitag, 4. Oktober

8.30 Uhr Anbetung und Beichte in St. Xaver
9 Uhr Hl. Messe mit Eucharistischem Segen in St. Xaver
17.30 Uhr Anbetung in Donawitz
18 Uhr Hl. Messe in Donawitz

Samstag, 5. Oktober

9 Uhr Mariengottesdienst in Kaltenbrunn
9 Uhr Klausur des PGR Göß
15 Uhr Tiersegnung in Waasen
18 Uhr Anbetung in der Dreifaltigkeitskirche Trofaiach
18.30 Hl. Erntedankgottesdienst mit Eucharistischem Segen in der Dreifaltigkeitskirche in Trofaiach

Sonntag, 6. Oktober

7.30 Uhr Gebet und Abmarsch an der Wolfgangkapelle nach St. Dionysen
8.30 Uhr Hl. Messe in Proleb
9 Uhr Erntedankgottesdienst und Schutzengelfest in Hinterberg
9.30 Uhr Erntedank- und Familiengottesdienst mit Pfarrfest in Waasen
Anbetungstag in St. Xaver / 9.30 Uhr Anbetung, 10 Uhr Hl. Messe
10 Uhr Hl. Messe mit der kroatischen Pfarrgemeinde in Lerchenfeld (2-sprachig)
10.30 Uhr Erntedankgottesdienst in Göß
11.00 Uhr Erntedankgottesdienst in Donawitz
17.30 Uhr Anbetung in St. Jakob
18 Uhr Hl. Messe mit Eucharistischem Segen in St. Jakob

Montag, 7. Oktober

18.30 Uhr Elternabend für ungetaufte Kinder der Stadtkirche im Josefinum

Mittwoch, 9. Oktober

18 Uhr Semesterantrittsgottesdienst in St. Xaver

Freitag, 11. Oktober

18 Uhr PGR Sitzung in Waasen

Sonntag, 13. Oktober

8.30 Uhr Erntedankgottesdienst in Niklasdorf; Prozession von der alten zur neuen Pfarrkirche
19 Uhr Orgelkonzert und Lesung in St. Xaver

Dienstag, 15. Oktober

9 Uhr Themenkaffee in der Pfarre Waasen

Mittwoch, 16. Oktober

18 Uhr Hl. Messe in St. Jakob, anschließend Bibelabend

Donnerstag, 17. Oktober

14:30 Kaffee-Plauscherl im Pfarrsaal Göß

Samstag, 19. Oktober

9-17 Uhr PGR-Kirchenentwicklungstag mit Bischof und Generalvikar

Sonntag, 20. Oktober

10.30 Uhr Familiengottesdienst in Göß, Start der Erstkommunion-Vorbereitung
11 Uhr Hl. Messe, Feier des Weihetages 70 Jahre und Ehejubiläum in Donawitz

Montag, 21. Oktober

18.30 Elterninformationsabend der Erstkommunionkinder der VS Leoben Stadt und Seegraben

Dienstag, 22. Oktober

18.30 Elterninformationsabend der Erstkommunionkinder der VS Niklasdorf

Donnerstag, 24. Oktober

15.30 Uhr Hl. Messe im LKH

Samstag, 26. Oktober – Nationalfeiertag

9 Uhr Hl. Messe in St. Xaver
17.30 Hl. Messe in Waasen
18.30 Hl. Messe in Göß
18.30 Uhr Hl. Messe in der Dreifaltigkeitskirche Trofaiach

Sonntag, 27. Oktober, Kerzensegnung bei allen Hl. Messen

10.30 Hl. Messe in Göß (2-sprachig)

Donnerstag, 31. Oktober

15 Uhr Gedenkfeier beim Mahnmal am Friedhof in Niklasdorf
17 Uhr Gefallenengedenken am ZFH Leoben
19 Uhr läutet die Barbaraglocke zur alljährlichen Heldenehrung am Schmölzerkogel

Freitag, 1. November - Allerheiligen

Gottesdienstordnung wie an Feiertagen, außer Donawitz: Hl. Messe um 14 Uhr mit Totengedenken

Gräbersegnungen:

10.30 Hl. Messe in Göß, anschl. Prozession zum Erhardifriedhof
13.30 Uhr Hl. Messe in Proleb mit anschl. Totengedenken
15 Uhr am Zentralfriedhof, am Donawitzer Friedhof und am Friedhof Niklasdorf
18 Uhr Hl. Messe in St. Jakob, anschl. Totengedenken

Samstag, 2. November – Allerseelen (Hl. Messe für die Verstorbenen des letzten Jahres)

8 Uhr in Niklasdorf
9 Uhr in der Erhardikirche und in St. Xaver
15 Uhr Totengedenken im Seniorenzentrum Donawitz
17.30 in Waasen
18.30 Hl. Messe in Göß

Sonntag, 3. November

9 Uhr Hl. Messe mit Servus TV in Hinterberg
10 Uhr Hl. Messe mit der kroatischen Pfarrgemeinde in Lerchenfeld (2-sprachig)

Mittwoch, 6. November

18 Uhr Hl. Messe in St. Jakob, anschließend Bibelabend

Sonntag, 10. November

8.30 Uhr Festgottesdienst (Patrozinium) in Proleb
9.30 Uhr Familiengottesdienst in Waasen

Montag, 11. November

17 Uhr Uhr Martinsspiel in St. Xaver mit Beginn vor dem Collegium Josefinum

Dienstag, 12. November

14 Uhr Themenkaffee in Waasen
18.30 Uhr Firmelternabend in Göß

Sonntag, 17. November

9 Uhr Hl. Messe mit Servus TV in Proleb
10.30 Uhr Familiengottesdienst, Vorstellung der Firmlinge in Göß
19 Uhr Vokalensemble Mittendrin in Göß

Montag, 18. November

18.30 Uhr Elternabend für die Erstkommunion in Proleb

Mittwoch, 20. November

18 Uhr Hl. Messe in St. Jakob, anschließend Bibelabend

Donnerstag, 21. November

14:30 Kaffee-Plauscherl im Pfarrsaal Göß

Elisabethsonntag und Christkönig, 24. November, Krankensalbung bei allen Hl. Messen der Stadtkirche

8.30 Uhr Hl. Messe und Vorstellung der Firmlinge in Niklasdorf

9.30 Uhr Hl. Messe und Elisabethfeier in Waasen

10.30 Uhr Hl. Messe in Göß (2-sprachig)

Freitag, 29. November

10 Uhr Adventkranzsegnung des Josefinum in St. Xaver

16 Uhr Eröffnung Adventmarkt in Göß

18 Uhr Adventkranzsegnung in Donawitz

1. Adventsonntag, 1. Dezember - Andreassonntag

Adventkranzsegnungen bei allen Hl. Messen

10 Uhr Hl. Messe und Vorstellung der Firmlinge in St. Xaver

*Änderungen vorbehalten!***... und außerdem**... gibt es **Zwengerl-Treffen** in den Pfarren

Göß donnerstags, am 21.9., 5.10., 19.10., 9.11., 23.11. von 9 bis 11 Uhr und in

Waasen dienstags, am 26.9., 10.10., 24.10., 14.11., 28.11. von 9 bis 11 Uhr im Pfarrhof.

... startet wieder die **Firm- und Erstkommunionvorbereitung**.... feiern wir bis 5. Oktober jeden Samstag um 9 Uhr die **Hl. Messe in Kaltenbrunn** und beten davor den Rosenkranz.**Die nächste Brücke erscheint am 21. November 2024**
(Redaktions- und Anzeigenschluss am 8. Nov. 2024)**Gottesdienstordnung & Kontakt****Wochentagsordnung:****Montag:** 9 Uhr St. Xaver, 18 Uhr Donawitz**Dienstag:** 9 Uhr St. Xaver, 18 Uhr Göß**Mittwoch:** 9 Uhr St. Xaver**Donnerstag:** 8 Uhr Niklasdorf, 9 Uhr St. Xaver, 17.45 Uhr Göß (Caritas)**Freitag:** 9 Uhr St. Xaver, 18 Uhr Donawitz**Samstag:** 9 Uhr Kaltenbrunn (*von Mai bis September*)
17.30 Uhr Waasen, 18.30 Uhr Göß**Sonntagsordnung:****Niklasdorf** 8:30 Uhr**Proleb** 8:30 Uhr**Hinterberg** 9:00 Uhr**Waasen** 9:30 Uhr**St. Xaver** 10:00 Uhr**Lerchenfeld** 10:00 Uhr 16:00 Uhr (kroat.)**Göß** 10:30 Uhr**Donawitz** 11:00 Uhr**St. Jakob** 18:00 Uhr**Gemeinsames Pfarramt der Stadtkirche Leoben**

8700 Leoben, Kirchplatz 1

Montag bis Freitag: 9.00 - 12 Uhr, am Nachmittag geöffnet nach Terminvereinbarung (nur Montag bis Freitag)

Kontakt:

Für die gesamte Stadtkirche Leoben

Telefon: **03842/432360** E-Mail: **leoben@graz-seckau.at****Verwaltung und Pastoral:**

Verwalter Dr. Harald Rechberger, Tel.: 0676-8742 6963

Pastoralsekretär: Florian Sammer, Tel.: 0676-8742 6283

Das neue Team im Pfarramt**Florian Sammer****Magdalena Kwiecinska****Julia Dirnberger**

In den letzten Monaten sind einige neue Kräfte in das Pfarrsekretariat gekommen. Schon seit 03.10.2023 wirkte Frau Julia Dirnberger in Leoben mit, trat aber Anfang 2024 ihre Karenz an. Ab September 2024 wird sie – zunächst noch geringfügig – wieder unser Team unterstützen. Frau Dirnberger konnte schon in Trofaiach Erfahrungen als Pfarrsekretärin sammeln. Sie ist Mutter von drei Kindern und lebt in Trofaiach.

Mit 1.12.2023 trat Magdalena Kwiecinska ihren Dienst in Leoben an. Sie

wohnt mit ihrer Familie in Spielberg. Beruflich war Frau Kwiecinska zuvor als Verkaufsleiterin erfolgreich tätig. In den letzten Monaten konnte sie schon wertvolle Erfahrungen sammeln. Im Frühjahr wechselte Renate Schranz als Pfarrsekretärin nach Zeltweg. Für ihren Einsatz in Leoben sei ihr an dieser Stelle herzlich gedankt. So stieß am 03.06.2024 schließlich Herr Florian Sammer, wohnhaft in St. Marein bei Knittelfeld, zu unserem Team. Er wird sowohl in den Bereichen Pfarrverwaltung als auch in

der Pastoral tätig sein. Herr Sammer hat Geschichte und Theologie studiert und davon abgesehen 15 Jahre Erfahrung in der Privatwirtschaft im Bereich Handel- und Gastronomie als Filialleiter sowie als Selbstständiger. Unsere Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen werden sämtliche Anliegen der Stadtkirche Leoben gerne bearbeiten. Bis auf weiteres wird dem jungen Team Frau Susanna Reiff als bewährte Kraft unterstützend zur Seite stehen, wofür wir ihr sehr herzlich danken.

Dr. Harald Rechberger

Dolca Vita

Pfarre Göß reiste nach Italien



KK (3)

Die große Reisegruppe aus Göß

Sommer, Sonne, Sonnenschein - braucht man Gott da noch? Für die Gösser Reisegruppe nach Italien ist diese Frage nicht nur mit JA zu beantworten, jeder Mitreisende brachte sogar noch „Meer“ mit. Mit dem Gedanken, dass man eventuell zu viele Dinge mitschleppen kann, jenes Zeugs, das man nicht benötigt aber vorsorglich mithat, regte Pfarrer Martin die Gemeinde zum Nachdenken an, denn immerhin: Die Rückreise tätigt man immer mit „Meer“ - egal ob Souvenirs oder einmalige Erinnerungen. Den Etruskern auf den vergangenen Fersen folgend durch Vulci, Viterbo oder Bolsena, gehörte auch der tägliche Meer/Pool-Besuch zum Pflichtprogramm. Dass die Gösser die spontansten und lustigsten Poolpartys draufhaben, lernten nicht nur das Hauspersonal, sondern auch andere Gäste schnell und feierten mit uns.

Dies schloss auch den spirituellen Bogen, nicht im Vergangenen aufzugehen, es aber sehr wohl zu respektieren, und nicht zu viel für die weite unsichere Zukunft zu planen, sondern im Jetzt zu LEBEN!

Wir freuen uns bereits auf die nächste Reise im Jahr 2026!

Markus Lendl



Bilder oben: Italienische Kultur in allen Facetten

Göss Parish - Bilingual Mass during summer

English service once a month in Göss

There have been English-language services also during the summer months. When a lot of people from the parish Göss were celebrating mass in Montalto di Castro in Italy, our friends from Philippines took over in Göss and celebrated at the same time a bilingual mass in Göss. Integration into parish life is working well in both directions. It is inspiring, energetic and a lot of fun to celebrate together once a month and continue friendship after mass drinking coffee and wine together!

The next church services always take place on the 4th Sunday of the month



Zweisprachige Gottesdienste in Göß wurden gut angenommen.

at 10:30 a.m. in the church in Göss (22nd of September, 27th of October,

24th of November). Warm invitation to everyone!

KK

Enten schwammen den Bach hinunter

Entenrennen der Pfarre Göß in Kaltenbrunn

Am 15. August war es wieder soweit. Nach der Kräutersegnung bei der Kapelle in Kaltenbrunn fand heuer bereits das fünfte legendäre Entenrennen statt. Bereits vor dem Gottesdienst wurde gewetteifert, wer wohl die schnellste sei. Ungefähr 90 Enten starteten, in der Hoffnung sie mögen gewinnen. Die Ministranten holten sie wieder aus dem Bach. Vom Publikum eifrig angefeuert setzten sich schließlich die schnellsten Enten durch. Wie immer ein großer Spaß für alle Anwesenden. Wir bedanken uns für die Hauptsponsoren dem Gasthof Gösser Bräu und dem Gasthof Erlsbacher. Die ersten 10 Gewinner und die letzte Ente bekamen einen Preis. Um diejenigen zu trösten, die heuer leider nicht dabei sein konnten...nächstes Jahr sind die Enten auch wieder am Start ;) *Simon Sebanz*



Gewinner und Mitwirkende beim Entenrennen der Pfarre Göß in Kaltenbrunn

Frauenwallfahrt nach Mariazell

Im Juli machten sich 14 Frauen vom Präbichl aus auf den Weg, um über die Sonnschienalm, den Hochschwabgipfel und die Staritzen nach Mariazell zu pilgern. In Erinnerung wird bleiben, wie wir im dichten Nebel gemeinsam von einem Orientierungsstecken kaum zum nächsten fanden. Oder wie plötzlich das Gewitter losbrach, nur eine Minute, nachdem wir im Biwack die Tür geschlossen hatten. Oder der Moment, als der Wirt von der Graualm am Telefon meinte, er erwarte uns erst in einer Woche. Alles hat sich zum Guten gewendet, durch alle Herausforderungen erstklassig geführt landeten wir nach drei Tagen erschöpft und sehr glücklich in Mariazell.

Dort wurden wir von unseren Liebsten und von Pfarrer Martin Waltersdorfer empfangen, um gemeinsam die Heilige Messe zu feiern. Was wir mit nach Hause genommen haben? Neue Freundschaften, neue Erfahrungen, eine große Portion Segen und die Überzeugung: Eine Kurve ist die letzte, viele, viele kleine Schritte bringen dich gewiss ans Ziel.



Die Wallfahrerinnen aus Göß am Ziel: Im Hintergrund ist die Basilika von Mariazell schon zu sehen.

Ehejubiläum in der Pfarre Göß



Runde und halbrunde Ehejubiläen wurden gefeiert: Zahlreiche Paare fanden sich zum Ehejubiläumsgottesdienst in der Stiftskirche Göß ein. Im Anschluss gab es ein Beisammensein im Brunnhöfl.

Abschied und neue Gesichter

Dank an Gernot Schönlechner



Pastoralreferent Gernot Schönlechner (M.) wurde vom Pfarrgemeinderat mit einem Präsent verabschiedet.

Der Pfarrgemeinderat bedankte sich bei Gernot Schönlechner für seinen Dienst als Pastoralassistent. Beim Abschied wurde ihm ein Bündel Holz mit den Buchstaben der Pfarre Hinterberg überreicht. Vielleicht trauerte auch der Baum im Pfarrgarten, von dem durch einen Sturm im heurigen Sommer ein großer Ast abgebrochen ist. Jedenfalls steht das Bündel Holz symbolisch für Wachsen und Wachsamkeit. Danke Gernot für alles, was in den Leobener Pfarren durch deinen Dienst an Glaube, Hoffnung und Liebe gewachsen ist.

Neue Ministranten in Hinterberg



Ivana, Marianna, Mia, Magdalena und Elisabeth starteten am 16. Juni ihren Ministrantendienst.

Ehejubiläum in Hinterberg



Runde und halbrunde Ehejubiläen wurden im Rahmen einer Messe würdig begangen.

Pfarrausflug der Pfarre Hinterberg

nach Frauenberg und Admont

- am 27. September 2024
- Abfahrt: 8:30 Uhr Kirche Hinterberg
- 10 Uhr HI. Messe in Frauenberg bei Admont
- anschließend Führung durch den asiatischen Park
- 12:30 Uhr Mittagessen im Landgasthaus Buchner
- Ab 14 Uhr Zeit zur freien Verfügung: Möglichkeit eines Kirchenbesuchs, des Klostergartens, des Klostersees, der Konditorei oder des Besuches von Museum, Bibliothek oder die Sonderausstellung 950 Jahre Stift Admont (Eintritt 17€)
- 15:30 Uhr Heimfahrt durchs Gesäuse
- 17 Uhr Abendjause im Seestüberl Kainz am Trabocher See
- Ankunft: ca. 19 Uhr in Hinterberg
- Buskosten 45 € bei 25 TeilnehmerInnen

Anmeldung ab sofort bei

Helga Hatzenbichler 0676 515 35 59

Erforderliche Dachsanierung

Nach Einsichtnahme der vor 60 Jahren vom Architekten Prof. Dr. Ferdinand Schuster erstellten Planunterlagen, ist die Ursache für die immer wiederkehrenden Undichtheiten des Kirchendaches offensichtlich.

Aus unerklärlichen Gründen ist entgegen eindeutigen Planunterlagen, d.h. Forderung des Planers ein Blechdach auf allen Dachebenen auszuführen, ein minderwertigeres PVC-haltiges Foliendichtsystem zur Ausführung gekommen.

Außerdem wurden die Entlüftungsrohre nicht an den Hochpunkten der Kaltdachzonen angeordnet, sondern teilweise an rinnennahen Tiefpunkten, was zu den immer wieder aufgetretenen Undichtheiten geführt hat.

Außerdem wurden PVC-haltige Dachbahnen verwendet, die Weichmacher enthalten, die sich durch Sonnenstrahlung verflüchtigen und das Material spröde werden lassen, was die Abrissen der Folien an vielen Stellen verursachte.

Bei der anstehenden dringenden Sanierung der unsachgemäß ausgeführten Dachflächen könnte im Zuge der Ertüchtigung der Kaltdächer ein energetisch ausreichend dimensionierter Warmdachaufbau mit dichter Dachhaut und gleichzeitig installierter PV-Modulen, welche zugleich einen Witterungsschutz gewährleisten, zur Ausführung kommen und als Langzeitschutz fungieren.

DI Helmut F. Geieregger

Im Gedenken an Dr. Franz Sammt

Unsa Dokta

I hob amoi unsan Dokta gfrogt, ob a ma wos von sein Leben sogt.:
 Jo frira, sogt a, do woars a so, worn irgendwo a Haufn Kinda do,
 daunn wurd hoit ana zum Pforra bestimmt,
 oda zur Klostaschwesta, wia mas hoit nimmt.
 Sei Pforra daumois hot gsogt, er wü hobn seina zwölfe,
 sovü worns daunn net, owa immahin ölfe.
 Noch da Matura tuat a a poar Wochn ois Stohlorbeita
 schwer malochn,
 wullt owa daunn ka Zeit valiern und hot glei aungfaungan
 zum Studiern.
 In da Freizeit hot a Weinrebn gschnittn, a as Heign wo a
 grod net leicht;
 So san sechs Joahr weitagschrittn und da Dokta wo a
 erreicht.
 Und daunn 1961, stöllts eich des vor, do woarn 16, de in
 dem Joahr,
 mit'm Studium fertig worn san und die Priesterweih
 empfaungan ham.
 In St. Peter/Ofb, Bruck und Knittlföld, do sicht ma, wia
 die Zeit varrent,
 ocht Joahr im Bildungswerk geistliche Assistent,
 a in St. Xaver woar a 15 Joahr ois Aushilfsseelsorga, des i s
 wahr.
 von 69-97 in unsan Gymnasium hot a den Katechismus
 und das Evangelium
 ois Relilehra oda ois Kaplan, seinen Schülern und Schäf-
 lein kundgetan.
 33 Joahr, a launge Zeit, i waß no so wia heit, ois da Pforra
 Zenz in Hiimml is gfoahrn
 und da Dokta Sammt unsa Provisa is worn.
 Die erste Zeit hots eahm hin-und hergrissn,
 maunchmoi a mit an schlechtn Gwissn., wei da Reliuntar-
 richt sei Zeit braucht hot



und a Teil da Lerchnföda schließlich a no glaubt an Gott.
 Fia üba anavierzig launge Joahr er mit vü Freid für's
 Pfoarrblott zuaständig wo a.
 Wos er mit Energie und Spendn gschofft, des find ma olle
 beispühft:
 An Lautsprecha mitn Mikrofon, damit ma haum an guatn
 Ton.
 Und dass ma segn, wos gsungan wird, wurd a Aunzeigetofl
 installiert.
 A neigs Taufbeckn is a aungschoffn worn, damit des Kind,
 des wos geborn
 Oda a scho ölta is, an Nauman kriagt, den's nia vagisst!.
 Dass'd Schäflein doch, imma weniga worn san,
 so noch und noch,
 des is wui überoll so.... net nua do
 .Am Heiligen Obnd, vurigs Joahr, do is a gstulpat, vorn
 Oltoar.
 Hot si schiach wehtaun, Spitoi und die letzte Station beim
 Steinkellner obn.
 Hiaz is scho a Zeitl her, unsa Dokta is net mehr!
 Mia werd'n seiner oft gedenkn, der Hergott mög ihm die
 Ew'ge Ruhe schenken.

Helga Scherbler

Erstkommunion in Lerchenfeld



Erstkommunion Lerchenfeld 2024 Fotostudio Klaus Pressberger

Sechs Kinder empfangen heuer in der Pfarre Lerchenfeld die Erstkommunion (hier mit Religionslehrerin Elisabeth Spitaler, VDir. Christina Zöhrer, Tischmutter Karoline Kürzl, Stadtpfarrer Markus Plöbst).

55 Jahre Pfarre 45 Jahre Kirchweih

Die Pfarre Lerchenfeld lädt ein zum

Erntedank - Kirchweih - und Pfarrfest

Am Sonntag, 29. September 2024

Die Hl. Messe beginnt um 10 Uhr
Musik: Fam. Valenta und Antonia Völkl

Anschließend gemütliches Beisammensein mit Gegrilltem von der „Mühltaler-Hittn“

Musikalisch begleitet von Rosi und Fritz

Auf Ihr Kommen und Mitfeiern freut sich
Die Pfarre Lerchenfeld

Ein Fest zu Ehren der heiligen Anna

Pfarrfest in Niklasdorf

Die heilige Anna, Patronin der Pfarrkirche Niklasdorf, gibt den Juli als Datum für das Pfarrfest vor, zu dem sich auch heuer wieder bei bestem Wetter viele Besucher einfanden. Eine große Abordnung von Pilgern aus der Utsch konnte ebenso begrüßt werden wie auch Gäste aus den Nachbarparochien. Der Singkreis Niklasdorf gestaltete die Messe musikalisch mit und die Bauernpartie der Werkskapelle Niklasdorf brachte Stimmung ins anschließende Grillfest, bei dem die Besucher bestens kulinarisch versorgt wurden. Herzlichen Dank allen Helferinnen und Helfern, Kuchenspenderinnen, der Marktgemeinde Niklasdorf und Hermann Ganzer vom VAZ, denn gemeinsam konnten wir wieder ein gelungenes Fest auf die Beine stellen.



Begrüßung der Pilger aus der Utsch am Niklasdorfer Pfarrfest

Wetterfeste Pilger in die Utsch

Das Wetter war nicht gerade einladend, aber die Pilger zeigten sich einmal mehr wetterfest und nahmen in großer Zahl an der Wallfahrt zum Ulrichsfest in die Utsch teil. Es ist schön, dass diese Art der Traditionspflege wieder so großen Anklang findet. Herzlichen Dank auch an Martin Kölbl, der dafür viel Vorarbeit geleistet hat.



Fronleichnam



Das Allerheiligste in der Monstranz wurde durch die Gemeinde Niklasdorf getragen.

Der Fronleichnamsumgang hat in Niklasdorf noch sehr starke Tradition. Herzlichen Dank den Damen Huberta Kutschi und Ingrid Swetitsch, die die Tische bei den Stationen Kutschi-Kapelle und Schaffer Linde wieder so liebevoll hergerichtet haben. Auch das Mitwirken der Werkskapelle Brigl & Bergmeister lässt den kleinen, aber feinen Umgang zu einem ganz besonderen Erlebnis werden.

Stiege hält wieder



Reparaturarbeiten an der Stiege zur Kirche Niklasdorf

Recht lieben Dank an Mario, Markus und Sigi für die Reparatur der Stiege. Keine leichte Aufgabe bei diesen heißen Temperaturen. Auch ein Danke an Bürgermeister Hans Marak für die prompte Erledigung!

Maiandacht



Die Maiandacht in der alten Kirche, gestaltet vom Singkreis

Die Maiandacht in der alten Kirche, gestaltet vom Singkreis Niklasdorf, bildet im Marienmonat Mai den Abschluss der zahlreichen Maiandachten bei den diversen Bildstöcken rund um Niklasdorf und Foirach.

Veranstaltungstipp: Das Konzert "Volkslied trifft Austropop" des Singkreises Niklasdorf findet am Freitag, den 25. Oktober um 19 Uhr im Pfarrsaal Niklasdorf statt.

Hierarchie und Demokratie

Wie äußert sich eigentlich der Papst zum Thema Demokratie?

Die katholische Kirche ist hierarchisch klar strukturiert. Wie äußert sich unser Oberhaupt eigentlich zum Thema Demokratie? Erst kürzlich nahm Papst Franziskus im Rahmen der „Katholischen Sozialwochen“ in Triest dazu Stellung. „Der Demokratie wohne ein großer und unbestreitbarer Wert inne, nämlich das Miteinander.“ Papst Franziskus bedauert die verbreitete „Demokratiesskepsis“ und nennt sie eine „gefährliche Krankheit“. „Die Schwierigkeit der Demokratien, die Komplexität der heutigen Zeit zu bewältigen, scheint manchmal

der Verlockung des Populismus zu weichen.“

Zentral in einer Demokratie ist „Beteiligung“. „Die Probleme, mit denen wir konfrontiert sind, sind die Probleme von allen und betreffen alle. Der demokratische Weg ist, sie gemeinsam zu diskutieren und zu wissen, dass diese Probleme nur gemeinsam gelöst werden können.“ Wenn man ihn frage, was das „Herz der Demokratie“ ausmache, dann antworte er: „Gemeinsam ist besser, weil allein schlechter ist. Gemeinsam ist gut, weil allein traurig ist. Gemeinsam be-

deutet, dass eins plus eins nicht zwei, sondern drei ergibt.“

Er ruft dazu auf, nicht gleichgültig auf dem Balkon zu sitzen und zuzuschauen, sondern sich an demokratischen Prozessen zu beteiligen. Als Katholiken sollen wir den Mut haben, in die öffentliche Debatte Vorschläge für Gerechtigkeit und Frieden einzubringen.

Für mich unterstreichen diese Aussagen die Wichtigkeit von unserem demokratischen Recht Gebrauch zu machen, nämlich wählen zu gehen.

Gisela Streitmayer

Veitssonntag



Gute besuchte Messe bei der Veitsbergkapelle

„Großer Frauentag“: Kräutersegnung

Es ist schon eine liebe Tradition, dass am 15. August an alle Gottesdienstbesucher in Proleb ein eigenes „Kräuterbüscherl“ ausgeteilt wird. Pfarrer Dr. Plöbst segnete die Sträußchen und wies darauf hin, dass die in dieser Zeit gesammelten Heilkräuter ihre größte Wirkung entfalten. Es soll uns daran erinnern, dass bei der „Aufnahme Mariens in den Himmel“ an ihrem Grab duftende Blumen und Kräuter zurückgeblieben waren.



Bild rechts: Franz Pirsch mit selbst gebundenen Kräuterbüscherln



Familie Filzwieser übernahm wieder großzügig den Grillstand

Auch heuer nahmen wieder zahlreiche Proleber wie auch Gäste aus Niklasdorf und Leoben am Gottesdienst bei der Veitsberger Gedenkkapelle teil. Die Kapelle steht an jenem Ort, wo früher die Pfarrkirche St. Veit am Veitsberg stand. Sie musste 1903 wegen des Bergbaues gesprengt werden.

Abschied von einem Mann der Ökumene

Am 7. August ist Herr August Schebesta im Alter von 82 Jahren im Kreise seiner Familie verstorben. „Gustl“ brachte sich nicht nur in der evangelischen Kirche, dessen Mitglied er war, ein, sondern nahm auch aktiv am Pfarrleben in Proleb teil. Er unterstützte dabei seine Ehefrau, Rosina Schebesta, die seit vielen Jahren als Pfarrgemeinderätin in Proleb wirkt und die beliebten Senioren- und Pfarrcafés ausrichtet. In seiner offenen, oft zu Scherzen aufgelegten Art ging er stets auf alle Menschen zu. Hilfsbereit setzte er sein technisches Geschick auch für die Instandhaltung unseres Pfarrheims ein.

Für August Schebesta war es ein echtes Anliegen, die „Katholischen“ und „Evangelischen“ einander näher zu bringen. Seiner Initiative ist es zu

verdanken, dass am Veitsberg ökumenische Gottesdienste stattfinden. Da war es nur folgerichtig, dass unser lieber Gustl am 30.8. in der Pfarrkirche Proleb vom evangelischen Pfarrer Moffat im Beisein von Pfarrer Plöbst verabschiedet wurde. Und wie könnte es anders sein, gab es danach für alle Teilnehmer an der Trauerfeier ein traditionelles Pfarrcafé. Wir werden Gustl stets als feinsinnigen und großzügigen Menschen in Erinnerung behalten.



Mit Freude Gutes tun

Vor den Vorhang geholt: Unser Arbeitskreis für Soziales

Seit einigen Jahren darf ich den Arbeitskreis für Soziales unserer Pfarre Waasen leiten. Es ist mir eine große Freude, mit einem so engagierten und eingeschworenen Team zusammenzuarbeiten. Wo immer Not am Mann oder an der Frau ist, stehen wir bereit, um zu helfen.

Unsere Gruppe, auch wenn sie nun nur noch aus Damen besteht – unser lieber Matthäus musste sich leider altersbedingt zurückziehen – ist in vielerlei Hinsicht multitasking-fähig. Sei es beim Backen, der Zubereitung von Aufstrichen, dem Kochen von Kaffee, dem Waschen der Kirchenwäsche oder der Dekoration der Kirche.

Im Mittelpunkt unserer Arbeit steht der soziale Gedanke. Wir organisieren regelmäßig Spendenaktionen, deren Erlöse an verschiedene Einrichtungen wie die Notschlafstelle in Leoben, das Vinzidorf in Graz, die Palliativstation für Kinder in Leoben, die Ukrainehilfe und viele weitere gehen.

Ein besonderer Schwerpunkt unserer Aktivitäten ist das monatliche The-

menkaffee, das in unserem Pfarrsaal stattfindet. Es ist uns eine große Freude, immer wieder bekannte Gesichter zu begrüßen. Die Einnahmen aus diesen Veranstaltungen fließen direkt an bedürftige Menschen, die dringend Unterstützung benötigen.

Der Höhepunkt unseres Jahres ist stets das Pfarrfest – dieses Jahr am 6. Oktober 2024. An diesem Tag laufen meine Damen zur Höchstform auf: Von Spagatkrapfen über Brezeln bis hin zu Lebkuchenherzen und Sachertorten gibt es nichts, was nicht mit viel Liebe und Hingabe zubereitet wird.

Unsere letzte Aktion war das Binden der Kräuterbüschel für den 15. August 2024. Mit viel Tatkraft und guter Laune haben wir im Pfarrsaal rund 70 Büschel gebunden, mit kleinen Sprüchen versehen, von Father Mathew segnen lassen und nach der Messe an die Gemeinde verschenkt.

Natürlich gönnen wir uns auch selbst kleine Auszeiten, um die Gemeinschaft zu stärken. Im Oktober steht ein Ausflug ins Stift Admont an, wo uns Pater



Gudrun Binder

Ein Teil unseres Arbeitskreises beim Backen

Thomas – der Sohn unseres leider viel zu früh verstorbenen Wirtschaftsrates Dr. Gerald Stellwag-Carion – eine besondere Führung bieten wird.

Ich bin sehr dankbar, Teil dieses Arbeitskreises zu sein und möchte auf diesem Weg einfach nur DANKE sagen – für die wertvolle Hilfe und die große Unterstützung, die unsere Pfarre Waasen durch diese engagierte Gruppe erfährt. Gerne heißen wir auch Neuzugänge in unserem Team willkommen.

Gudrun Binder

Sonntag, 06. Oktober 2024 PFARRFEST WAASEN

und Erntedankgottesdienst



9:30 Uhr FESTGOTTESDIENST

Im Anschluss laden wir zum **FEST IN DEN PFARRGARTEN** mit:
Speis und Trank—Livemusik—Kinderprogramm—Schätzspiel

14:00 Uhr: Dossenschießen Gemeinderat Leoben vs. Pfarrgemeinderat

Auf euer Kommen freut sich der Pfarrgemeinderat!

Pfarrwallfahrt nach Freienstein



Helmut Gesslbauer

Die Pilger unterwegs nach Maria Freienstein

Am 13. August machte sich eine kleine Gruppe von unserer Pfarre Waasen gemeinsam mit Pater Mathew auf den Weg zur Fußwallfahrt nach Maria Freienstein. Trotz der sommerlichen Hitze war der Weg nicht nur eine körperliche Herausforderung, sondern bescherte uns auch wundervolle Naturerlebnisse und viele fröhliche Momente. Der Höhepunkt der Wallfahrt war die Messe in der Wallfahrtskirche Maria Freienstein, die von Pater Mathew zelebriert wurde. Für ihn war diese Wallfahrt eine besondere Erfahrung, da er diese Form des Pilgerns zum ersten Mal erlebte. Als Dankeschön überraschte er jeden Teilnehmer mit einem Geschenk. Unser besonderer Dank gilt der Familie Konrad, die uns mit ihrer herzlichen Gastfreundschaft und einer köstlichen Jause stärkte und uns so neue Kraft für den weiteren Weg schenkte.

Elisabeth Harmuth

Orgelkonzerte in St. Xaver

Die beiden Orgeln der Stadtpfarrkirche sind hochkarätige Konzertinstrumente

Mit Thomas Zala, Stiftorganist in Admont, eröffnete ein hochkarätiger Gast die heurige Orgelkonzert-Reihe in St. Xaver. Am Programm standen u.a. Werke von Bach, Puccini und Dubois, welche auf beiden Orgeln der Stadtpfarrkirche gespielt wurden.

Stadtpfarrorganist Martin Österreicher organisierte heuer bereits zum 14. Mal ein Programm für die Orgelkonzert-Reihe, die in Zusammenarbeit zwischen Stadtpfarre und Stadtgemeinde Leoben durchgeführt wird. Stadtpfarrer Markus Plöbst meinte bei der Eröffnung: „Die beiden Orgeln der Stadtpfarrkirche St. Xaver sorgen bei den Gottesdiensten für die stimmige musikalische Gestaltung aber sie sind auch hochqualitative Konzertinstrumente.“ Und Kulturstadtrat Johannes Gsaxner fügte hinzu: „Die vie-



V.l.n.r.: Stadtpfarrer Markus Plöbst, Kulturstadtrat Johannes Gsaxner, Thomas Zala und Stadtpfarrorganist Martin Österreicher

len Zuhörer und Stammgäste zeigen die Bedeutung der Orgelmusik in der Kulturlandschaft der Stadt Leoben.“

Nächster Termin:

13. Okt.: Markus J. Plöbst (Lesung), Martin Österreicher (Orgel)

FrISCHE KRÄUTER WURDEN GEGNET



Die Teilnehmer der Kräuterwanderung auf den Häuselberg

Unter Anleitung von Kräuterpädagogin Maria Haberl begab sich eine Gruppe aus St. Xaver auf den Häuselberg, um viele verschiedene Kräuter zu suchen und zu finden (Bild links). Herzlicher Dank geht an Susanna Reiff für die Organisation! Für die Kräutersegnung in der Kirche hatten Maria Götzenbrucker und die Frauenrunde ebenso kleine Kräuterbüschel gebunden und Kräutersackerl angefertigt, die anlässlich des Feiertages Maria Himmelfahrt in der Kirche angeboten wurden. Auch dafür einen herzlichen Dank!



Kräuterbüschel und -sackerl wurden gerne abgenommen.

20 Jahre Markus Plöbst



Amtseinführung von Markus Plöbst im September 2004

Vor 10 Jahren feierte St. Xaver „10 Jahre Markus Plöbst in Leoben“. Unglaublich, wie schnell die Zeit vergangen ist - jetzt sind es schon 20 Jahre. Es wäre hier nicht möglich, alle Leistungen von Markus Plöbst für die Stadtpfarre St. Xaver einzeln zu erwähnen. Diese sind weithin sichtbar. Markus Plöbst gelang und gelingt es aber auch, die Pfarrgemeinde lebendig und aktiv zu halten. Für das 20-jährige segensreiche Wirken von Markus Plöbst als Priester, „Baumeister“ und Organisator sowie als Seelsorger möchten wir einfach DANKE sagen! Deine Pfarrgemeinde

Hierarchie und Demokratie

Gedanken zum Thema dieser Ausgabe aus dem Rektorat St. Jakob

Mit den EU-, Nationalrats- und Landtagswahlen darf 2024 getrost als Superwahljahr bezeichnet werden. Bei so vielen Urnengängen ist es wohl legitim, über die Demokratie als Grundlage unseres österr. Staatssystems (Art 1 unserer Bundesverfassung lautet: Österreich ist eine demokratische Republik. Ihr Recht geht vom Volke aus.) nachzudenken. Spannend ist in diesem Zusammenhang die Frage, wie sich hierarchische und demokratische Strukturen miteinander vertragen, wobei ein Blick auf unsere röm. kath. Kirche dabei nicht schaden kann.

Demokratie wird als Staatsform auf der Grundlage der Teilhabe aller an der politischen Willensbildung definiert. Schon Aristoteles hat sich sehr ausführlich mit der Staatsformenlehre beschäftigt. Bemerkenswert dabei ist, dass er die Demokratie in die Gruppe jener Staatsformen einreichte, die dem „Eigennutzen der Herrschenden“ dient. Als wesentlich besser beurteilt er die von ihm Politie genannte Staatsform (davon leitet sich übrigens das Wort Politik ab), bei der – wie bei der Demokratie – sehr viele an der Willensbildung beteiligt sind, gleichzeitig aber der gemeinsame Nutzen im Vordergrund steht.

Dass die Demokratie nichts Perfektes ist, sehen wir rasch im politischen Alltag. Viele Problemfelder tauchen hierbei auf: Was heißt Teilhabe aller an der politischen Willensbildung? Wie funktioniert dies in der Praxis? Wie erkennt man den wahren Volkswillen? Hat die Mehrheit immer Recht? Wie weit kann Minderheitenschutz gehen? Warum kommt es zur Demokratieverdrossenheit? Wieso wird der Ruf nach starken Führungspersonlichkeiten immer lauter? Wird uns der Wert einer demokratischen Staatsform erst bewusst werden, wenn wir sie nicht mehr haben? - Fragen über Fragen!!

Ich glaube, hier kommt nun der Begriff der Hierarchie ins Spiel. Hierarchie wird in der einschlägigen Fachliteratur als Rangordnung unter Menschen, Tieren oder Sachen definiert. Hierarchie als Begriff taucht interes-

santerweise auch schon bei den alten Griechen auf und heißt wörtlich übersetzt „heilige Führung, heiliger Anfang“, wobei Hierarchie zunächst nur für den religiösen Bereich angewendet wurde.

Bei der Auswahl von Hierarchie und Demokratie als Übertitel dieser Ausgabe der Brücke hatte ich zunächst den Eindruck, dass es sich um 2 gegensätzliche Begriffe handelt. Doch bei näherer Betrachtung stellte sich bald heraus, dass Demokratie ohne Hierarchie nicht denkbar ist. Spätestens bei der Frage der Durchsetzbarkeit demokratischer Prinzipien bedarf es hierarchischer Strukturen. Basisdemokratie ist schön und gut, aber irgendwann funktioniert sie nicht mehr, vor allem je größer das Gemeinwesen wird. Das beginnt schon in relativ kleinen Einheiten wie Vereinen oder wirtschaftlichen Unternehmungen und geht bis zu nationalen oder gar internationalen Organisationsformen. Würden sich demokratische Systeme nicht hierarchischer Strukturen bedienen, kämen wir bald zur Anarchie. Denn eines muss uns klar sein: Demokratie hat den Keim zur Selbsterstörung in sich, daher heißt es anpassen, denn Demokratie muss täglich erarbeitet oder gar erkämpft werden. Wichtig bei der Anwendung hierarchischer Strukturen sind möglichst exakte Vorgaben über die Qualität von Führungspersonlichkeiten und deren Auswahl. Zusätzlich bedarf es definierter Kontrollmechanismen, alles Dinge, die in den hierarchischen

Systemen unserer Demokratie zum Teil noch sehr unvollkommen ausgeprägt sind, wie wir aus täglicher leidvoller Erfahrung wissen.

Und wie schaut es nun in unserer röm. kath. Kirche mit Hierarchie und Demokratie aus?

Nun, die röm. kath. Kirche ist in ihren religiösen Fundamenten nie demokratisch angelegt gewesen, sondern apostolisch und hierarchisch, das heißt, dass über Glaubensgrundsätze letzten Endes die Bischöfe als Nachfolger der Apostel unter Leitung des Papstes als Nachfolger Petri in synodaler Art entscheiden. Entscheidend dabei ist, dass diese synodale Beratung für eine positive Weiterentwicklung unserer Kirche in Wahrheit nie aufhören darf. Auch Glaubensgrundsätze müssen nicht ewig in Stein gemeißelt sein, denn allein aus der Bibel ließe sich so manche grundsätzliche religiöse Erneuerung ableiten.

Darüber hinaus gibt es in unserer röm. kath. Kirche genug Beispiele, wo sie in „weltlichen“ Bereichen operiert, etwa im Verwaltungs- und Finanzwesen oder auf dem Sektor des Mitarbeitermanagements. Hier kann und muss unsere Mutter Kirche durchaus demokratisch agieren, natürlich wie in vielen anderen Organisationen mit hierarchischen Strukturen. Da diesbezüglich noch „Luft nach oben“ ist, wäre hier schon in naher Zukunft einiges möglich.

Dr. Walter Kreutzwiesner

Urnenwand am Jakobifriedhof

Die Urnenwände am Jakobifriedhof werden gut angenommen und ermöglichen eine pietätvolle Beisetzung auf uraltem Friedhofsgrund.

Die Urnenkästen fügen sich dabei harmonisch in

das Ensemble der historischen Friedhofsmauer ein, welche schon vor Jahrhunderten den Jakobifriedhof begrenzte. Für die nächste Zeit ist eine Erweiterung des Urnenfriedhofs vorgesehen. Sollten auch Sie Interesse an einer Urnennische haben, melden Sie sich bitte im Pfarramt (Kontakt Daten auf Seite 13)!



Projektjahr Schöpfungsverantwortung

Autokratische Impulse zur demokratischen Verantwortung

Auch im Josefinum startet ein neues Betreuungsjahr. Der Kindergarten wird sich dabei dem Thema „Schöpfungsverantwortung“ widmen. Insbesondere die Themen Nachhaltigkeit und Umweltschutz sind von diesem Generalthema umfasst. Ziel ist jedenfalls eine umfassende Schärfung des Verantwortungsgefühls der Kinder für ihr Lebensumfeld und darüber hinaus.

Mit größeren und kleineren Projekten sollen den Kindern im kommenden Jahr grundlegende Dinge in Bezug auf Schöpfungsverantwortung nahe gebracht werden. Das beginnt bei der richtigen Mülltrennung, geht über den behutsamen Umgang mit Lebensmitteln bis hin zu größeren Zusammenhängen im Natur- und Umweltschutz. Am Ende soll auch schon den Kleinsten bewusst werden, dass sie ein Teil des größeren Ganzen sind und mit ihrem Verhalten auch auf das große Ganze einwirken.

An dieser Stelle spannt sich auch der Bogen zur Mitwirkung in der Gesellschaft. Nur wer sich seiner Verant-

wortung und den Auswirkungen seines Handelns auf seine Umwelt bewusst ist, kann später auch in reflektierter Form an demokratischen Prozessen teilhaben. Naturgemäß spielt im Kindergarten Demokratie noch nicht die größte Rolle. Das Erlernen von Grundfertigkeiten ist für den demokratischen Prozess wenig geeignet. Dennoch können Projekte mit Kindern nie völlig autokratisch durchgesetzt werden.

Damit Kinder lernen, müssen sie für eine Sache begeistert werden. Somit sind die Pädagoginnen und Pädagogen bei Projektarbeiten zu allererst Motivatoren. Sie bieten Informationen und Materialien an, mit denen im Optimalfall Kinder selbstständig Erkenntnisse gewinnen und Projekte umsetzen. Dennoch bedarf es immer wieder der autokratischen Setzung von Zielen und Grenzen, damit ein begonnenes Projekt auch erfolgreich abgeschlossen werden kann. Erst durch den Erfolg fühlen sich die Kinder dann bestätigt. Damit sind sie motiviert, wieder neue Projekte in Angriff

zu nehmen.

Im Idealfall werden die beteiligten Kinder nach diesem Jahr nicht nur mehr zum Thema Schöpfungsverantwortung wissen. Sie haben – wenn auch teils autokratisch angeleitet – einen weiteren Schritt hin zu verantwortungsvollen Mitgliedern der Gesellschaft gemacht. Schließlich sind es nach Abschluss des Kindergartens im Alter von sechs Jahren nur mehr zwölf Jahre, bis sie unser demokratisches Österreich auch an der Wahlurne oder als Kandidaten mitgestalten werden.

Dr. Harald Rechberger



Umkehren?

Eigentlich möchte ich keinen politischen Artikel schreiben, besonders zu Wahlkampfzeiten in einer Kirchenzeitung. Das Thema Demokratie und Hierarchie macht das nicht ganz einfach. Wie können wir aus dem Evangelium heraus Hierarchien anders denken und damit vielleicht sogar unsere Demokratie stärken?

Jesus sagt nicht nur im Gleichnis von den Arbeitern im Weinberg: „Die Letzten werden die Ersten sein.“ Er wäscht auch seinen Jüngern die Füße. Die Idee, dass im Himmelreich alles umgekehrt sein wird, ist ein zentraler Aspekt, den er immer und immer wieder versucht zu vermitteln und begreifbar zu machen.

Wahrscheinlich war diese Idee für die Menschen zur Zeit Jesu ein noch größerer Paradigmenwechsel, in einer antiken Gesellschaft, die von strengen hierarchischen Strukturen und Sklaverei, Menschen ohne Rechte geprägt

war. Hätten sich die Menschen damals vorstellen können, dass wir heute in einer Demokratie leben, in dem die „Ersten“ und die „Letzten“ gleichwertige Stimmen abgeben dürfen?

Doch auch heute kann es uns herausfordern, dass die Letzten die Ersten sein werden und kann uns mehr mitgeben als einen Trost im Jenseits.

Was unterscheidet den Ersten vom Letzten? Auch wenn wir alle frei und gleich an Rechten und Würde sind, kann man nicht übersehen, dass es hierarchische Strukturen gibt, die unser Zusammenleben regeln, organisieren und bestimmen. Das bedeutet für viele, dass sie Macht über und Verantwortung für andere haben, sei es im beruflichen oder politischen Kontext, in Familien oder in Organisationen.

Wie wird solche Verantwortung wahrgenommen? Wir haben ganz natürlich ein starkes Gerechtigkeitsempfinden, wenn wir uns und unsere Gruppe im

Nachteil sehen. Der Blick durch das Evangelium geht darüber hinaus. Es lehrt uns nicht zu fragen, wer ist meine Zielgruppe, sondern wer ist mein Nächster.

Die Erfahrung, dass die, die laut schrei(b)en, die eine Lobby haben und sich Gehör verschaffen können, eher gehört werden, als die anderen, dass man schauen muss, wo man bleibt, erodiert den gemeinsamen Boden, auf dem wir als Gesellschaft stehen, lässt viele frustriert zurück, delegitimiert. Wenn wir einander als Nächste betrachten, können wir uns unabhängig von Hierarchien mit Respekt, Achtung und Demut begegnen. Das mag kein Rezept dafür sein, seine Machtposition zu zementieren, hilft aber dabei, den gesellschaftlichen Boden zu festigen.

*DI Julia Ömer-Winter
KHG/KHJ*

SALINEN AUSTRIA AG
Das Unternehmen
im Salzkammergut



Anzeige

BERGE. WASSER. SALZ



*Von der Wiege bis zur Bahre,
der Arkadenhof begleitet die
echten Leobener seit 1550.*

*Von der Tauffeier über die
Hochzeit und verschiedene Jubiläen
bis zum Leichenschmaus.*

Vergelt's Gott!

Arkadenhof

Gaststätte

Schwarzer Adler

A-8700 Leoben am Hauptplatz

Anzeige